

eines
Gesicht
er werden in we
ch das Teint-Ver
Mittel „Venus“ (50
75 Mk. unter Gar
tigt. Gegen Som
(Stärke B) Preis 2.75
ir zu haben bei
Dorgerle Jean W

at wut
verlaufen. P
schäftsstelle
merstraße 25
Reißiges, ed

ädchen
e) sucht Beschäfti
ieb oder Haus
durch die Gesell
assenheimerstraße

altener große
terd
i verlaufen.
es Sintergall
Hochhe
29 findet in
tag statt, mo
den freundschaft
Beteiligung
genheit geboten
schafft auf eine
mer werden er
Uhr bei K
Der K

talprelle!
EN
um Teil auf
acht werden.

Anzüge
gearbeitet, einzel
en, modern
D. 92. 105.
Anzüge
gute Stoffe,
arbeitsung
5. 42. 48.
Anzüge
vornehme
88. 95. 110.

Anzüge
gute Stoffe,
arbeitsung
5. 42. 48.
Anzüge
vornehme
88. 95. 110.

Anzüge
gute Stoffe,
arbeitsung
5. 42. 48.
Anzüge
vornehme
88. 95. 110.

Anzüge
gute Stoffe,
arbeitsung
5. 42. 48.
Anzüge
vornehme
88. 95. 110.

Anzüge
gute Stoffe,
arbeitsung
5. 42. 48.
Anzüge
vornehme
88. 95. 110.

Hochheimer Stadtanzeiger

Amfliches Organ



d. Stadt Hochheim

Erheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit Illustr. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach Hdr. beim Telefon 59. Geschäftsstelle in Hochheim: Massenheimerstr. 25, Telefon 57.

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfg., Reklamen die 6-gespaltene Zeile 30 Pfg. Bezugspreis monatlich 1.- Rm. Postkonton 168 67 Frankfurt am Main.

ummer 123

Samstag, den 19. Oktober 1929

6. Jahrgang

Von Woche zu Woche

Von Argus

Der Kampf um das Volksbegehren gegen den Lang-Plan hat begonnen. Seit ein paar Tagen liegen Einzeichnungslisten auf. Die Auseinandersetzungen über ganze Aktion sind schon sehr außerordentlich erregt. Wenn so weiter geht, kann man sich bis zum 29. Oktober — erst diesem Tag ist die Einzeichnungsfrist abgelaufen — noch verschiedenes gefast machen. Da die Person des Reichspräsidenten wiederholt in die Debatte gezogen worden ist, hat von Hindenburg in einem Schreiben an den Reichspräsidenten seine Neutralität in dem Streit um das Volksbegehren ausdrücklich betont. Die Reichsregierung veröffentlicht dieses Schreiben und gibt in einem Rundfunk dazu der Erwartung Ausdruck, daß im weiteren Verlauf des Kampfes die Person des Reichspräsidenten außerhalb der Erörterungen bleibe. Schließlich wird diese Mahnung beachtet.

Gegenüber der bestigen Polemik über diese Dinge finden finanziellen Fragen nicht mehr die Aufmerksamkeit, die sie verdienen. Das ist sehr zu bedauern. Denn eine weitreichende Finanzreform ist immer noch die vordringlichste Aufgabe der deutschen Innenpolitik. (Sie hängt allerdings stark von außenpolitischen Faktoren ab: ohne Annahme Young-Planes keine Entlastung in den Reparationsleistungen und damit auch keine Entlastung der Steuerlasten.) Die Anleihe von 500 Millionen Reichsmark, die der Reichspräsident Deutschland gewährt will, wenn Gegenleistung dafür ein Zündholzverkaufsmonopol in Deutschland eingeführt wird, ist noch nicht zustande gekommen. Sie streitet sich noch über die Höhe des Zinsfußes. Wie es soll, die Finanztransaktion Mitte nächster Woche abgeschlossen sein. Sehr interessant ist in diesem Zusammenhang eine Nachricht, die aus Stockholm kommt: Zwar kreuzt der schwedische Zündholzkonig, soll mittlerweile auch in Deutschland eine Anleihe angeboten haben, unter der Bedingung, daß Rußland auf den Export von Streichhölzern nach anderen Ländern verzichte. Ein Hauptziel, dieser Kreuzzug! Die russische Zündholzindustrie ist der einzige Konkurrent für den schwedischen Zündholzkonig auf Weltmarkt. Nun will er ihn durch das Zinsgeld einer Anleihe ausschalten. Nicht übel! Um aber auf die deutschen Finanzverhältnisse zurückzukommen: ob mit oder ohne Schwedenanleihe — eine baldige Sanierung ist so dringend, daß keine Zeit mehr verloren werden darf!

Verlässliche Untersuchung und Disziplinarverfahren gehen dem üblichen Berliner Skandal weiter. Der Tag bringt neue Nachrichten über Betrügerien und Fälschungen oder Bestechungsversuche, die sich die famosen Brüder Skandal zuschulden kommen ließen. Die Kommunisten und die Sozialdemokraten haben bereits je ein Mitglied, das in die Affäre verwickelt war, aus ihren Parteien ausgeschlossen, und die deutsche nationale Reichstagsfraktion hat gestimmt, zwei ihrer Mitglieder so lange aus ihrem Mandatsverhältnis zu suspendieren, bis ihre Verbindungen zu den Brüdern Skandal geklärt sind. Man sieht, der Skandal ist immer weitere Kreise. Hoffentlich wird nun wirklich einmal mit dem berühmten eisernen Besen ausgefegt werden!

In Frankreich erregt die in den Saager Abmachungen vereinbarte vorzeitige Räumung des besetzten deutschen Gebietes die Gemüter. Die Nationalisten und Militaristen gegen die Regierung Briand, die kein Verständnis habe für die Sicherung der französischen Grenze gegenüber Deutschland. Die Fortdauer der Besetzung sei ein Teil dieser Sicherung. In einer großen Rede hat sich nun der französische Außenminister Painlevé mit diesen Argumenten auseinandergesetzt. Er hat bis ins einzelne aufgezählt, was alles zur Sicherung der französischen Ostgrenze getan worden ist: von konföderierten ausgebauten und modernen Festung bis zu den besten verfügbaren Kasernen und Maschinengewehrnesten. „Frankreichs Sicherheit ist gewährleistet, wenn der französische Soldat seine Pflicht tut“, sagte Herr Painlevé. „Die internationalen Verträge, vom Völkerbund, Locarno und Kellogg-Abkommen, die doch auch Garantien für Frankreichs Sicherheit und den Weltfrieden sein sollen, sagen nichts. Gar nichts. Das ist sehr bezeichnend. Weil es zeigt, daß die Franzosen immer noch mehr Vertrauen zu den Verträgen, Mitteilungen, Kanonen und Festungsanlagen haben als zu den internationalen Verträgen, zu denen sich Briand immer mit so schönen Redensarten bekennt.“

Wie werden sich mit solcher Befassung die französischen Minister auf der Flottenaufrüstungskonferenz verhalten, die zufolge einer englischen Einladung im Januar nach London stattfinden soll? Sie kommen sicherlich nicht mit der richtigen Einstellung. Aber es ist die Frage, ob denn die Konferenzteilnehmer — England, Italien, Amerika, Japan — in einer wesentlich anderen Seefestsetzung anwesend werden. Wir vermögen diese Frage leider nicht zu beantworten. Zwar zweifeln wir nicht an dem aufrichtigen Willen des englischen Premierministers MacDonald, sich für Abrüstung des Weltfriedens einzusetzen. Wir zweifeln auch nicht daran, daß er es mit seinem Besuch in Amerika, der in einer Koö-

nung dieser Dinge geht, aufrichtig und ehrlich gemeint hat. Aber schließlich kann er es nicht allein machen. Er sowohl wie auch Präsident Hoover haben im eigenen Lande mit sehr einflussreichen Persönlichkeiten zu rechnen, die ganz anders denken als sie. Und Frankreich und Italien erklären heute schon, daß ein Programmpunkt der Londoner Konferenz für sie völlig unannehmbar sei: die Abschaffung der Unterseeboote. So wird es auf der Londoner Konferenz wieder das gewohnte Spiel geben: man wird schöne Reden halten, aber vor lauter Bedenken und Erwägungen nicht zu Taten kommen. Das war schon das Schicksal aller bisherigen Abrüstungskonferenzen. Wir würden uns aber freuen, wenn wir uns bezüglich der Londoner Konferenz irren.

In Afghanistan hat Habibullah, der seinerzeit Amanullah besiegte, endgültig ausgespielt. Die Verhältnisse sind aber im übrigen noch recht unübersichtlich. Einmal hieß es, ein jüngerer Bruder Amanullahs sei zum König ausgerufen, eine andere Meldung wollte wissen, daß sich der Sieger über Habibullah, Nadir Khan, den man bis jetzt für einen Parteigänger Amanullahs hielt, selber zum König ausgerufen habe. Sicher ist, daß man in Afghanistan ansehend von Amanullah nichts mehr wissen will. Man verläßt ihm keine Flucht nach Europa. — Die Lage für die chinesische Zentralregierung in Peking wird immer schwieriger. Der Bürgerkrieg scheint kaum mehr zu vermeiden zu sein. General Fung hat in Peking bereits eine Nebenregierung ausgerufen. Allerdings wurde kurz darauf gemeldet, daß Fung ein Gefangener des Generals Yen sei. Was an dieser Meldung ist, läßt sich noch nicht erkennen. Jedenfalls aber ist die Situation für die Pekingregierung recht kritisch. Jetzt hat sich auch der militärische Machthaber der Mandschurei für neutral erklärt und nicht etwa für Peking. Da inzwischen ein chinesisches Kriegsgeschütz in Chabin 38 wegen kommunikativer Propaganda angeklagt worden zum Tode verurteilt hat, ist auch in dem Konflikt Chinas mit Rußland eine weitere Verschärfung eingetreten.

Der Skandal-Standal.

Die Kredite der Stadtbank.

Bei der Vernehmung der Stadtbankdirektoren Schmitt, Hoffmann und Schröder durch Oberregierungsrat Tapolski hat Schröder die sensationell wirkende Auskunft gegeben, daß er nicht den Auftrag gegeben habe, die Kontrolle der Rechnungen zu unterlassen, sondern sein vorbestandener Vorgänger Hirsch, der früher Abteilungsleiter bei der Stadtbank war und von der Stadtbank mit der Leitung des Kreditkontrollbüros betraut worden war. Er habe im Sinne seines Vorgängers weitergearbeitet. Ob diese Angabe richtig ist, wird nachgeprüft. Schmitt meinte, daß, wenn wirklich bereits unter Hirsch die Einstellung der Kontrolle vorgenommen worden wäre, Schröder dann bei Übernahme des Amtes dem Vorstand und der Direktion von dieser so wichtigen Maßnahme hätte Kenntnis geben müssen. Schmitt schilderte, wie den Skandal über jede Maßnahme der Stadtbank sofort von ihren Freunden Mitteilung gemacht worden sei. Ebenso wurden die Skandale über Besprechungen im Kreditausschuß prompt benachrichtigt. Direktor Hoffmann erklärte bei seiner Vernehmung, daß er in die Bonität der Brüder Skandal niemals Zweifel gesetzt habe.

Entlassung der Stadtbankdirektor?

Die Stadtbankdirektoren Schmitt, Hoffmann und Schröder werden nicht in ihr Amt zurückkehren, ganz gleich, wie die Entscheidung der Disziplinaruntersuchung ausfallen wird, sondern sie werden ihrer Stellung enthoben werden. Die Stellen, die die Direktoren innegehabt haben, sollen zur Neubefüllung ausgeschrieben werden.

Die Skandale unter dem Hammer.

Der Rennstall und das Gestüt der Brüder Skandal gelangen zur Auktion. Obwohl die Pferde in den letzten Tagen noch einige Rennen gewonnen haben, will man alle unnötigen Unterhaltungskosten sparen, und so wurde die Zwangsversteigerung des gesamten Materials beschlossen. Die Auktion findet am 25. Oktober in Hoppegarten statt.

Der mysteriöse Vorfall in Warschau.

Ein Selbstmordversuch?

Der Fall Lambo beschäftigt die Öffentlichkeit noch immer stark. Es scheint jetzt festzustehen, daß der geheimnisvolle Sowjettrusse einen Selbstmordversuch gemacht hat, nachdem ihm die vor einem Monat erbetene Aufenthaltsgenehmigung für Polen verweigert worden war. Aus seinen Papieren geht hervor, daß er sich etwa ein Jahr lang in Paris aufgehalten und mit der dortigen Sowjetvertretung ansehnlich in engen Beziehungen gestanden hat. Darauf deuten besonders Briefe hin, in denen Lambo von der Sowjetbotschaft zu Besprechungen eingeladen wurde.

In den letzten zwei Monaten scheint er in Paris als Kraftwagenführer tätig gewesen zu sein. Auf seiner Reise aus Paris soll er sich in Begleitung seiner Frau und seines Kindes befunden haben, die jedoch ohne Aufenthalt in Warschau nach Sowjetrußland weitergereist seien.

Die Wirtschaftswoche.

Die Wirtschaftslage im Urteil der süddeutschen Handelskammern. — Vor neuen Entlassungen bei den Großfirmen. — Die reiche Obsterte. — Borse, Warenmärkte und Schifffahrt.

(Von unserem wirtschaftspolitischen Mitarbeiter.)

Nach einer Mitteilung der süddeutschen Handelskammern war die wirtschaftliche Entwicklung in den letzten Wochen durchaus uneinheitlich. Im Ledergeschäft wird die Nachfrage als befriedigend bezeichnet, auch die größeren Schuhfabriken seien noch ausreißend beschäftigt gewesen, während bei den kleineren Schuhfabriken ausgesprochener Arbeitsmangel bestand. Feinfasartikel gingen gut, besonders viel Frankfurter Würstchen wurden verkauft, dagegen hat das Geschäft in Schaumweinen sehr zu wünschen übrig gelassen.

Allgemein wird darüber geflagt, und zwar übereinstimmend in allen Branchen, denen sich übrigens die freien Berufe und das Handwerk samt dem Gewerbe anschließen, daß die Löhne und Preise nur sehr langsam und zögernd eingehen. Die Zahlen der eröffneten Konten steigen, die Gerichte sind mit der Ausfertigung von Zahlungsbefehlen überlastet, so daß man Hilfskräfte da und dort einstellen mußte.

Die Förderung hat im Braunkohlen- und Eisenbergbau in Kurzhessen, an der Ruhr und an der Dill auch in den letzten Wochen wiederum zugenommen, jedoch bestanden erste Absatzschwierigkeiten, so daß auf Salde gefördert werden mußte, was natürlich die Rentabilität stark beeinträchtigt.

Die Fahrrad-, Automobil- und Schreibmaschinenbranche bezeichnet einen weiteren Konjunkturrückgang. Das Geschäft ist in den letzten Wochen noch schlechter geworden und man ist allgemein der Ansicht, daß dieser Rückgang den alljährlich konjunkturmäßig bedingten Rückschlag, der in die Konjunkturlagen eingerechnet ist, in diesem Jahre weit übertrifft. Die elektrotechnische Industrie war weiterhin gut beschäftigt, um so mehr, als sie in Süddeutschland ziemlich monopolartig bestimmen kann, da ihre Artikel kaum eine Konkurrenz zu fürchten haben. Der Absatz hat sich bei einigen Firmen weiter gesteigert, bei anderen ist er etwas zurückgegangen. Die Gummi-Industrie liegt sehr still. Von ihr gilt das gleiche wie von der Fahrrad- und Automobilbranche, dagegen wurden Lederbearbeitungsmaschinen und Schuhmaschinen ziemlich stark verkauft, besonders lagen zahlreiche Auslandsaufträge vor. Auch für landwirtschaftliche Maschinen waren Umsätze und Nachfrage gut.

Die Exportindustrie erklärt mit ihren augenblicklichen Umsätzen zufrieden zu sein, dagegen klagt der Detailhandel allenthalben über eine außerordentliche Zurückhaltung der Bevölkerung und eine Zunahme der Kreditläufe.

Bedenklich stimmen die großen Entlassungen, die in fast allen süddeutschen und süddeutschen Städten in der Angestellten- und Arbeitererschaft vorgenommen werden. Besonders hart sind die Bankbeamten betroffen, die immer mehr der Rationalisierung und der Zusammenlegung der Betriebe zum Opfer fallen, wobei sich die Bankleitungen vor allem der älteren Angestellten entledigen. Werden diese pensioniert oder auf Wartegeld gesetzt, so mag die Sache angehen, in der Regel aber stehen sie dem Nichts gegenüber. Auch die Großindustrie, vor allem die F. G. Farben, baut ab. Zwar versucht sie die älteren Angestellten auswärts in anderen Betrieben unterzubringen, doch scheitert dies in der Regel an den mannigfachen Schwierigkeiten der Zeit, besonders an der Wohnungsnot, die die Ueberbevölkerung ganzer Familien oft völlig unmöglich macht. Für die Arbeitererschaft stehen die Dinge noch schlimmer. Denn im Laufe der kommenden Wochen werden auch die Saisonbetriebe, vor allem das Baumgewerbe, erhebliche Einschränkungen vornehmen müssen, so daß an eine Entlastung des Arbeitsmarktes kaum zu denken ist. Dabei stehen wir mitten in einer steigenden Preis- und Konjunktur, wie die Warenmärkte allenthalben beweisen.

Die Umsätze in Getreide neuer Ernte sind lebhafter geworden, besonders gesucht ist Gerste für Brauereien und Weizenmehl 00. Auf den Viehmärkten kann der Antrieß an Schweinen nicht immer völlig genügen; so waren die Auftrießzahlen in Frankfurt und München bei den letzten Märkten sehr knapp, was natürlich die ohnehin nach oben gehende Preissteigerung begünstigt. Die Rindviehmärkte deden im allgemeinen den Bedarf, doch muß für vollfleischige Rinder ebenfalls durchschnittlich mit einer Preissteigerung von fünf bis sieben Rm. pro Zentner Lebendgewicht gerechnet werden. Ueberflutet herrscht in ganz Süddeutschland an Obst. Die Ernte war ganz ausgezeichnet, und wenn strichweise durch Unwetter Schäden Ausfälle eingetreten sind, so will dies gegenüber der Masse des angebotenen Obstes nichts bedeuten. Die Preise sind stark rückläufig und die Kaufkraft ist keineswegs übermäßig groß. Angesichts der großen Ernte hält der Handel offensichtlich zurück und die Bevölkerung wartet ebenfalls mit ihren Käufen ab. Erstklassige Äpfel kosteten 8—14 Mark pro Zentner, gutes Pfälzobst 5—10 Mark. Birnen 19—15 Mark, Birnen 14—8 Mark, Quitten wurden mit 8—12 Mark pro Zentner bezahlt. In Herbstfrüchten war das Angebot so groß, daß es nicht völlig aufgenommen werden konnte. Man zahlte für beste Ware 5 Mark, geringere war schon für 3 Mark erhältlich.

R. M.

Öffentliche Bausparkassen

Die Wohnungs- und Kapitalnot unserer Zeit gibt Veranlassung, für die Finanzierung des Baues von Wohnhäusern, besonders von Eigenheimen, in Deutschland einen Weg zu gehen, den man in anderen Ländern schon seit langem mit großem Erfolg eingeschlagen hat: den Weg des kollektiven Bausparens.

Wer je zu einem Haus kommen will, muß wenigstens einen Teil der dazu erforderlichen Mittel selbst aufbringen und diese meist im Laufe von Jahren ansparen. — Veranschlagt er z. B., daß er 6000 Mark eigenes Geld zum Bauen braucht, und kann er im Jahre 600 Mark dafür zurücklegen, so müßte er — wenn man von Zinsen und Zinseszinsen absteht — 10 Jahre warten, bis er das Eigenkapital zusammen hätte. Schließen sich aber 10 derartige Sparer zusammen, so fließen jedes Jahr 10 mal 600 Mark, also 6000 Mark, in ihre gemeinsame Kasse u. schon nach einem Jahr kann der Erste bauen, nach dem zweiten der Zweite usw., und nur Einer braucht zehn Jahre zu warten. Jeder Bausparer, der auf diese Weise vor Ablauf der 10 Jahre aus der gemeinsamen Kasse die Summe von 6000 Mark erhält, bekommt damit seine eigenen Ersparnisse zurück und den übrigen Teil der Summe als Darlehen aus den Einzahlungen der noch nicht zum Zuge gekommenen Bausparer. Dieses Darlehen ist nunmehr durch Abzahlungen zu tilgen, damit auch die anderen Bausparer ihr Baugeld erhalten können.

Von diesem Grundgedanken des kollektiven Bausparens ausgehend, werden jetzt auf Veranlassung des Deutschen Sparfassen- und Giroverbandes in Deutschland gemeinnützige öffentliche Bausparkassen errichtet. In Heßen und Hessen-Rassau sind sie den vorhandenen öffentlichen Bantankassen angegliedert:

Für den Regierungsbezirk Wiesbaden der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden, für den Regierungsbezirk Kassel der Landesbank für die ausgegebenen Darlehen mit ihrem eigenen Vermögen und mit demjenigen der hinter ihnen stehenden Gewährverbände, so daß dem Bausparer die höchstmögliche Sicherheit gewährleistet ist.

Den Unterbau bilden die örtlichen öffentlichen Sparkassen. Diese geben Auskunft, nehmen Anträge auf Abschluß von Bausparverträgen entgegen und durch sie geht der ganze Zahlungsverkehr. Die Angliederung an die öffentlichen Bantankassen und die Arbeitsgemeinschaft mit den örtlichen Sparkassen ermöglicht es den öffentlichen Bausparkassen, zu bestimmen, daß bei ihnen ein Bausparvertrag nur über einen Teil der Gesamtbaukosten abgeschlossen zu werden braucht, und die Zusage zu geben, daß in solchem Falle sich die Bauspartasse auf Wunsch dafür einleihen werde, daß die örtliche Sparkasse oder die Landesbank dem Bausparer eine erste Hypothek gewährt.

Bei den öffentlichen Bausparkassen können Verträge mit einer Gesamtvertragsdauer von 6, 9, 12, 15 oder 18 Jahren abgeschlossen werden. Die bis zur Auszahlung der Vertragssumme zu leistenden Einzahlungen (die mit 4 Prozent verzinst werden) und die Abzahlungen (von der Auszahlung der Vertragssumme bis zum Ende der Vertragsdauer) betragen monatlich für je 1000 Mark bei

	Tarif 6	Tarif 9	Tarif 12	Tarif 15	Tarif 18
Monatliche Einzahlungen	12.92	8.29	6.01	4.66	3.78
Monatliche Abzahlungen	16.25	11.62	9.34	7.99	7.11

Die eingezahlten Gelder werden mehrmals im Jahre unter die Bausparer verteilt, und zwar entscheidet unter Bausparern mit gleich langer Wartezeit aus Gründen der Gerechtigkeit allein das Los. Schon 3 Monate nach Vertragsabschluß nimmt jeder Bausparer erstmalig an der Verteilung teil. Dieses System schließt ein sogenanntes Wettsparen aus. Durch Sonderzahlungen kann der Bausparer aber seine Vertragszeit und damit seine restliche Wartezeit abkürzen, ohne daß die anderen Bausparer dadurch zurückgefordert oder benachteiligt werden.

Bei der Auszahlung der ganzen Vertragssumme wird für denjenigen Teil, den der Bausparer noch nicht angespart hat, und der ihm somit als Darlehen gegeben wird, eine unkündbare Tilgungshypothek auf sein neues Haus eingetragen, die seine Hypothek an erster Stelle zu sein braucht und bis 80 Prozent des Bau- und Bodenwertes gehen darf. Die Abzahlungen des Bausparers enthalten die Tilgung dieser Hypothek bis zum Ende der Vertragszeit und eine Verzinsung der jeweiligen Restschuld mit nur 4 Prozent.

Die Darlehen werden für Wohnbauten gegeben, die in erster Linie dem Wohnbedarf des Bausparers dienen, außer dem aber auch Mietwohnungen enthalten können. Nebengebäude für landwirtschaftliche und gewerbliche Kleinbetriebe dürfen zu den Wohnbauten gehören. Außer zum Neubau werden die Darlehen auch zum käuflichen Erwerb von solchen Wohnhäusern, zu Umbauten oder Erweiterungen sowie zur Ablösung von Hypotheken gegeben.

Jeder Bausparer ist durch die Bauspartasse auf den Todesfall versichert. Stirbt er nach Zuteilung der Vertragssumme, oder bevor diese ausgezahlt wurde, so erhalten seine Erben die ganze Vertragssumme zur freien Verfügung. Hatte die Auszahlung der Vertragssumme bereits stattgefunden, war der Bausparer also schon Darlehensschuldner mit Abzahlungsverpflichtungen geworden, so sind seine Erben von jeder weiteren Abzahlung befreit. Die Versicherungsprämie und alle Beiträge zu den Verwaltungsunkosten der Bauspartasse sind in den oben genannten tariflichen Einzahlungen und Abzahlungen bereits enthalten.

Durch die Übernahme des kollektiven Bausparens als neues Arbeitsgebiet hoffen die öffentlichen Bantankassen und Sparfassen die Finanzierung des Wohnungsbaues, und zwar besonders des Baues von Eigenheimen, zu fördern und damit auch ihrerseits der großen sozialen Aufgabe der Milderung der Wohnungsnot und Besserung der Wohnungsverhältnisse zu dienen.

Lothales

Hochheim a. M., den 19. Oktober 1929

—r. Die Frühlese ist jetzt beendet. Sie war von schöner Witterung wie selten in einem Jahre begünstigt, so daß diese poetische Arbeit auch wirklich Freude und Bereicherung bereitet, besonders auch im Hinblick auf die hohe Quali-

tät der Trauben. Die Bärgerleute sind mit dem Heimbringen ihres Herbstes soweit fertig. Nächsten Montag beginnt die Hauptlese, mit welchem Zeitpunkt die größeren Weingüter und die Forensen die Velearbeit beginnen. So dürfte bis zum Hochheimer Markt der Herbst im großen und ganzen beendet sein.

Eine Sage

vom Kaffee berichtet von einem Hirten, der seine Herde in den Bergen Arabiens weidete. Er klagte einst einem Mönch, daß die Ziegen seiner Herde von einer wunderlichen Krankheit besessen seien und die ganze Nacht umhersprangen, ohne Ruhe und Schlaf zu finden. Der Mönch war ein kluger Mann und hatte bald herausgefunden, daß die Ziegen auf der Weide die Blätter und die dunkelroten Früchte des bisher unbeachteten Kaffeestrauchs gefressen hatten. Er ließ für sich selbst aus den Früchten einen Trank brauen und fand, daß es ihm nun leicht ward, die ganze Nacht im Gebet zu durchwachen.

Dem gehetzten Menschen der Gegenwart ist Ruhe und Schlaf unentbehrlich; er kann jedoch Bohnenkaffee jederzeit unbedenklich zu sich nehmen, weil es der Wissenschaft gelungen ist, unserem Jahrhundert den koffeinfreien Kaffee Hag zu schenken. Kaffee Hag ist das Ergebnis hochwertiger Plantagenzucht und die Kostlichkeit seines Aromas ist unübertroffen.

Der Haushund als Dieb. Dieser Tage machte ein hiesiger Landwirt bei der Polizeiverwaltung die Anzeige, daß ihm Hühner gestohlen worden seien. Auf der Suche nach dem Dieb wurde nun von der hiesigen Polizei festgestellt, daß der Hund des Hauses die Hühner gemordet und die Leichen nach Hundstall im Düngerhaufen vergraben hatte, um sie gelegentlich zu verpeisen. Ein Hund, der seinen Beruf als Wächter verfehlt hat!

u Jubiläum. Am 17. Oktober ds. J. war Herr Johann Jüd, Taunusstraße, 25 Jahre hindurch als Wingertermann bei der Stadt Frankfurt am Main tätig. Wir gratulieren Herrn Jüd und wünschen ihm: Noch viele Jahre in Gesundheit und Arbeitsfrische!

r. Lebensende. Am verfloßenen Dienstag nachmittag fanden die Kinder des Josef Hofmann, auf der „Steinlaut“, Distrikt „Hallenberg“ wohnhaft, die auf dem Gelände spielten, in einem der dortigen Steinbrüche, einen Mann, der bewußtlos dalag und stark röchelte. Sie machten sogleich ihrem Vater davon Mitteilung, der den Arzt Herrn Dr. Hamel aus Flörsheim an die Stelle rief. Dieser bemühte sich längere Zeit um den Bewußtlosen, konnte ihn aber nicht mehr ins Leben zurückbringen. Abends 6.30 Uhr starb derselbe. Der Arzt stellte Vergiftung fest, den neben der Leiche lag eine leere Cognacflasche, in der sich Bersonal befunden hatte, was noch ein kleiner Rest in derselben bezeugte. Mit demselben hatte der Unglückliche seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht. Der Verstorbene ist der Portier Erich Ullmann, geb. 1870 zu Halberstadt in Thüringen, zuletzt in Rüsselsheim wohnhaft, was sein Sohn, Adolf Ullmann, den man auch herbeigeführt hatte, bestätigte. Die Leiche wurde in die Leichenhalle des hiesigen Friedhofes gebracht, um nach Erledigung der Formalitäten nach Rüsselsheim zur Beisetzung überführt zu werden, was am Freitag mittag geschehen ist. Ein schweres körperliches Leiden soll den Toten zu diesem bedauerlichen Schritte veranlaßt haben.

r. Goldenes Ordensjubiläum. Der Hochw. Herr Vater Prior Anastasius ter Haar, von der Karmeliten-Niederlassung in Mainz, der auch manchem Leser und manchen Leserinnen dieses Blattes wohlbekannt ist, feierte am verfloßenen Dienstag in dieser Woche in der wiederhergestellten Karmelitenkirche in seltener körperlicher und geistiger Rüstigkeit sein „Goldenes Professjubiläum“. Die Kirche war aus Anlaß dieses Tages festlich geschmückt mit dem „Goldenen Kranz“, in feierlicher Prozession in die Kirche geleitet, wo er das Levlitenamt zelebrierte und wobei sein kräftiges und vollklingendes Gesangsorgan Zeugnis von seiner noch ungebrochenen Kraft ablegte. Der Festprediger, Vater Provinzial Ganer, der kürzlich sein silbernes Jubiläum gefeiert hatte, wählte als Text seiner Ausführungen die Worte der hl. Schrift: „Das fünf-



Die Räumungszonen für das besetzte rheinische Gebiet. Das besetzte Gebiet auf dem linken und rechten Rheinufer ist nach dem Friedensdiktat von Versailles in drei Zeitabschnitten zu räumen. Von den drei Zonen ist die erste, die Kölner Zone, schon vor einigen Jahren von den Engländern geräumt worden. Für die zweite Zone ist die Räumung im Gange, die dritte, größte und letzte Zone muß bis zum 30. Juni 1930 geräumt sein.

zigste Jahr sollst du heiligen, denn es ist ein Jubeljahr. So zog er denn eine Parallele zwischen dem Befehlen des Friedens, der Freude und des Dankes, die das Herz des Jubelpriesters am Tage der Gelübdeablegung, am 15. Oktober 1879 befehlte und die auch heute, nach 50 Jahren, in den Wirkungs Jahren, am 15. Oktober 1929, seine Seele befehlten. Ein feierliches Te Deum schloß die Jubelfeier, die den Teilnehmern als ein seltenes Erlebnis noch lange in der Erinnerung bleiben dürfte.

Spielervereinigung 07 hatte am vergang. Sonntag im Raunheim bei der Verbandsspielbegegnung außerordentliches Pech, mußten doch ca. 4 seiner Spieler nach mehr oder minder schweren Verletzungen während des Spieles ausfallen. Daß es trotzdem nur mit 2:0 Toren unterlag, spricht dafür, daß jeder Spieler sein Lehtes gab und die Niederlage zu mildern so gut es ging. Die 2. Mannschaft konnte ihren Siegeszug fortsetzen und gewann sicher mit 1:0 Toren. — Kommen Sonntag, den 20. ds. Mts., der Sportclub Nassau Wiesbaden hier zum fünften Verbandsspiel anzutreten. Durch das Fehlen einiger seiner Spieler dürfte Spielervereinigung etwas gehandicapt sein, man darf gespannt sein, wie sich Spielervereinigung gegen den sehr gefürchteten Gegner Nassau-Wiesbaden wird behaupten können. Nassau-Wiesbaden wird in Verbindung mit freies allgemein als der kommende Meister des Rheinlandes angesehen, zumal es aus verschiedenen Begegnungen wertvollen Zuwachs erhalten hat. Auf der Höhe der Dinge steht Hochheim auf einem Platz, sehr seiner Sache wehren und ein sehr interessantes Treiben zu erwarten sein. Die Jugendmannschaft spielt vormittags um 10 Uhr gegen die 3. Mannschaft von Nassau-Wiesbaden, die 2. Mannschaft um 1 Uhr und das Spiel der 1. Mannschaft beginnt um 1 Uhr auf dem Sportplatz am Weiher. Abends feiert Spielervereinigung 07 in sämtlichen Räumen des Saalbaues die Krone sein 22. Stiftungsfest. Näheres siehe Anzeige dieser Zeitung.

Turngemeinde. (Handball.) Morgen vormittags 10 Uhr treffen sich auf dem Sportplatz am Weiher die Mannschaften von Hochheim und „Eintracht“-Wiesbaden. Die Mannschaft spielt in folgender Aufstellung: Kaiser 1, Schmidt, Treber, Schaulinski, Hermann, Kaiser 2, Schmitt, Leitsch, Gröning, Dreisbach, Raab. Anschließend spielt die zweite Jugendmannschaft gegen die 2. Jugendmannschaft vom Turnv. Hochheim. Die 1. Jugendmannschaft in Wiesbaden und tritt der 1. Jugendmannschaft von Eintracht gegenüber. Anstoß 2 Uhr. Abfahrt 11.30 Uhr.

Marquis d'Con, der Spion der Pompadour. So heißt der Millionenfilm, welcher heute und morgen um 8.30 Uhr im U. T. hier, zur Aufführung gelangt. Dieses großartige Filmwerk führt uns in die Welt des Rokoko. Die Handlung beginnt am äppigen Hofstaate Ludwig des 15. Wir sehen den schwachen König, dem die Marquise Pompadour die Zügel der Regierung aus den Händen genommen hat. In ihren Diensten steht Marquis d'Con, die geheimnisvolle, fantastische Gestalt, von der die Welt nicht wußte, ob sie ein Mann oder Weib sei. Dieser Spion der Pompadour steht im Mittelpunkt des gleichnamigen Filmes. Die fesselnden Erlebnisse dieses jungen Mannes halten den Betrachter von Beginn bis zum Schluß in Spannung. Die pompöse Aufmachung verrät sofort den Millionenfilm. Die Hauptdarsteller sind nur allererste Kräfte wie z. B. Gräfin Agnes Esterházy, Diane Haub, Dene Morel, (in Hochheim noch in Erinnerung aus dem Film: „Hinter Klostermauern“), Kurtner, etc. — Der Film ist also unterhaltend, spannend und belehrend, befaßt also alle Eigenschaften, die auch der verwöhnteste Zuschauer zufrieden stellen. — 9 Uhr ein lustiges Beiprogramm. Am Montag sehen Sie ein spannendes Wildwestfilm: „Der Raub der Christel Moore“ und zwei tolle Lustspiele. Eintritt 50 und 70 Pf.

Verwaltungsbericht 1928 der Stadt Hochheim

B. Einzelne Verwaltungszweige.

(Fortsetzung)

5. Die städtische Fuhrwerkswaage.

Die Geschäfte des Wiegemasters Lorenz Krell, 1928 gestorben ist, werden vorläufig von dessen Sohn weitergeführt. Wiegeungen fanden 4209 (4165) wofür 2866.82 Rm. (2889.39) Rm. vereinnahmt wurden. Für Bedienung der Waage sind ausgegeben 1433.59 (1494.68) Rm.

6. Die Wertanlage.

Es sind an der Mainwerft ausgeladen und gelagert worden: 94 400 kg Sand, Kies und Schotter (252 000 kg) 120 000 kg Asche bezw. Dung 502 500 kg, an Gebäuden eingegangen 268.30 Rm. (213.30 Rm.) und an Ladegebühren 130.72 Rm. (83.50) Rm. und Lagergebühren 137.58 Rm. (129.80) Rm.

7. Die Nebendesinfektions-Anstalt.

Sie wurde 1928 zur Desinfektion von 88 905 (126 141) Reben in Anspruch genommen. Anderwärts desinfiziert und eingeführt sind 12634 (21477) Stück, zusammen also 101 539 (147 617) Reben.

8. Die Friedhofsverwaltung.

Rauigräber sind in 1928 eins und in 1927 11 abgegeben worden. Grabsteintage wurde entrichtet in (11) Fällen. Insgesamt ist der Leichenwagen benutzt worden 56 (49) mal, davon 1. Klasse — (3), 2. Klasse 43 (37) und 3. Klasse 13 (9) mal. Die Einnahmen aus Beerdigungsgebühren betrugen 1190.75 (1298.50) Rm.

9. Das Feuerlöschwesen.

Es untersteht dem Brandmeister Herrn Peter Hermann. Die freiwillige Feuerwehr zählte am 1. Januar 1928 82 Mitglieder, von denen 2 durch Tod ausstiegen. Mithin Mitgliederstand am Ende des Jahres noch 80 Mann. Durch Tod verlor die Wehr ihren Brandmeister Stellvertreter Wilhelm Herpel, der am 30. November 1928 starb. An seine Stelle wurde Herr Martin Hermann gewählt. Zur Pflichtfeuerwehr sind alle männlichen Einwohner vom 25. bis 30. Lebensjahre herangezogen. Übungen hielt die freiwillige Wehr 6 ab. Befähigungsübungen fanden nicht statt. Geräte und Material sind in bester Ordnung. Das Schlauchmaterial hat eine Länge von 1000 Meter. Ein kleines Feuerlöschgerät wurde durch die Wehr 25 jährige Mitglieder am 15. Oktober 1929, seine Seele befehlten. Ein feierliches Te Deum schloß die Jubelfeier, die den Teilnehmern als ein seltenes Erlebnis noch lange in der Erinnerung bleiben dürfte.

Aus Nah und Fern

Δ Darmstadt. (Die parlamentarischen Arbeiten beginnen wieder.) Nachdem der Sitzungssaal des Landtages nahezu beendet ist, wird die parlamentarische Tätigkeit in den nächsten Tagen wieder aufgenommen. Für Dienstag, 22. Oktober, ist der Finanzausschuss einberufen. Es liegt eine Tagesordnung von 32 Punkten vor. Neben einer großen Reihe von Eingaben stehen auch einige Regierungsvorlagen und Anträge zur Beratung.

Δ Darmstadt. (Die Kohlenproduktion in Hessen.) Die monatliche Statistik der Kohlenproduktion des Volksstaates Hessen weist für den Monat September 1929 folgende Zahlen nach: an Rohbraunkohlen wurden gefördert 67 418 Tonnen. Davon wurden verkauft 33 658 Tonnen. Der größte Teil der Rohkohlen wurde weiterverarbeitet, und zwar 28 901 Tonnen zu Schmelzeerzeugnissen und 360 Tonnen zu Bräun. Die Bräunherzeugung betrug 165 Tonnen.

Δ Darmstadt. (Das Universitätsstudium in Hessen.) Nach der amtlichen Statistik beträgt die Zahl der Studierenden an der Landesuniversität Gießen im Sommersemester 1929 1668 gegen 1496 im Sommersemester 1928. Davon entfallen auf die Evang.-Theolog. Fakultät 124 (96), Jurist. 325 (330), Mediz. 282 (257), Vet.-med. 124 (—), Philos. I. und II. Abt. 813 (846). Unter den Studierenden befinden sich 47 Ausländer und 86 Frauen. Die Zahl der Studierenden an der Technischen Hochschule in Darmstadt betrug im Sommersemester 1929: 2177 gegen 2072 im Vorjahre und 1231 im Jahre 1911. Es studieren Architektur 250 (i. B. 224), Bauwesen 314 (265), Maschinenbau 824 (775), Elektrotechnik 450 (508), Chemie 165 (157), Mathematik und Naturwissenschaften 167 (140), Kultur- und Staatswissenschaften 7 (3). Unter den Studierenden befinden sich 33 Frauen und 171 Ausländer. Von den Frauen hören Architektur 6, Elektrotechnik 1, Chemie 10, Mathematik und Naturwissenschaften 15, Kultur- und Staatswissenschaften 1. Ausländer studieren: 16 Architektur, 21 Bauwesen, 66 Maschinenbau, 34 Elektrotechnik, 32 Chemie, 2 Mathematik und Naturwissenschaften.

Δ Darmstadt. (Eine Bluttat vor Gericht.) Vor dem Schwurgericht begann der Prozeß gegen den Kellner Stohfow wegen Mordes. In der Nacht vom 18. auf 19. Dezember 1928 gegen 3.20 Uhr erschoss der Kellner Fritz Stohfow, geb. am 5. März 1905 zu Mannheim-Neckarau, wohnhaft in Darmstadt, die Wirtin Hilde Kraft in ihrem Lokal „Zum Sportkaffee“. Stohfow war als Kellner in der Wirtschaft Rehberger in der Nieder-Ramstädter Straße beschäftigt und hatte am 18. Dezember seinen freien Tag. Als häufiger Gast des Sportkaffees war er mit dem Wirt Kraft und einigen Kollegen in der Stadt, wo verschiedene Lokale besucht wurden. Alsdann begab sich Kraft mit Stohfow in das Sportkaffee zurück. Kraft ging gegen 12 Uhr zu Bett und Stohfow entfernte sich für kurze Zeit aus dem Lokal. Nach den angestellten Ermittlungen war Stohfow um diese Zeit in seiner Wohnung Verwundstr. 18 und holte dort einen im Koffer aufbewahrten Revolver, mit dem er sich dann wieder in das Sportkaffee begab. Nachdem sich die Gäste, die an einem Tisch Karten spielten, entfernt hatten und der im Lokal tätige Kellner sich in die Küche begeben hatte, schloß Stohfow die Ehefrau Kraft durch drei Schüsse in den Kopf nieder. Er selbst brachte sich einen Schuß in den Kopf bei. Die Polizeibeamten, die zur Bewachung des Christbaummarktes auf dem Marktplatz stationiert waren, hörten die Schüsse und begaben sich sofort nach dem Sportkaffee. Da die Eingangstüren bereits geschlossen waren, kletterten die Beamten über das Hofst. und gelangten auf diese Weise in das Lokal. Hier lag die Wirtin in einer Blutlache tot am Boden und der Täter Stohfow in unmittelbarer Nähe neben ihr. Stohfow, der noch Lebenszeichen von sich gab, wurde schwer verletzt in das Stadtkrankenhaus überführt. Stohfow ist tschechischer Staatsangehöriger; er wird als aufstrebender, zu Gewalttätigkeiten neigender Mensch geschildert.

Δ Darmstadt. (Umwandlung von Eichen- in Viehwälder.) Auch in diesem Jahre ist wiederum die Gewährung einer Stadtbeihilfe für die Umwandlung von Eichenwald in Viehwälder zu den gleichen Bedingungen wie in den früheren Jahren in Aussicht gestellt. Alle Landwirte, die Eichenwald in Viehwälder umwandeln und hierzu die Staatsbeihilfe beantragen wollen, werden gebeten, sich umgehend an die Ackerbau- und Grünlandabteilung der Landwirtschaftskammer zwecks Ueberprüfung der Richtlinien und eines Antragsvordrucks zu wenden.

Δ Darmstadt. (Den Tod der Strafe vorgezogen.) Der wegen Betrugs feldbriefflich verfolgte Autowerkmeister Bochert von hier hat sich in einem im Raibacher Tal bei Groß-Ulmstadt gelegenen Café erschossen. Er war aller Mittel entblößt. In keinem Bezirk befanden sich noch 13 Pfg. Die Leiche wurde in das Leichenhaus nach Groß-Ulmstadt gebracht.

Δ Hersfeld. (Mit dem gestohlenen Auto verunglückt.) Eine verhängnisvolle Schwarzfahrt machte ein junger Mann, der sich auf dem Ballusfest ein fremdes Auto angeeignet hatte. Er fuhr damit fort und rannte gegen einen Baum, wobei sich das Auto überschlug. Er erlitt einen Schädelbruch und wurde in bedenklichem Zustand ins Hersfelder Krankenhaus eingeliefert.

Δ Hersfeld (Rhön). (Todessturz auf der Wasserkuppel.) Auf der Wasserkuppel ist am Mittwochmittag der Motorflieger Gyring aus Altona beim Nehmen einer scharfen Kurve mit seinem Segelflugzeug aus erheblicher Höhe abstürzt. Er erlitt Knochenbrüche und eine schwere Schädelverletzung und starb kurze Zeit nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus.

Δ Bingen. (Schwierigkeiten der Schifffahrt auf dem Rhein.) Der Wasserstand des Rheins ist zurzeit ein sehr niedriger, was sich für die Schifffahrt stellenweise unangenehm bemerkbar macht. Vor allem bei Salzig liegen so viele Schiffe und Boote, daß die durchfahrenden Schleppschiffe kaum vorbei können. Der Wasserstand ist so niedrig, wie seit langem nicht mehr. Er hatte auch einen Schiffsunfall zur Folge. Ein französischer Lastkahn erhielt ein Leck und mußte, um ein Sinken zu verhindern, an das Ufer gebracht werden. Weiter mußte unterhalb des Rheins der Kahn eines Schleppdampfers mit einer Haserladung ausgepumpt werden. Die Ladung wurde zum größten Teil vernichtet. Die Obermain-Schifffahrt wird nach den Wetterausichten vorerst nicht eröffnet werden können.

Δ Wiesbaden. (Lebensmüde.) Der bis zu seiner vor einem Jahr erfolgten Pensionierung bei der hiesigen Regierung tätig gewesene Landjägeroberleutnant Wittig ist freiwillig aus dem Leben geschieden. Das Motiv ist in einer unheilbaren Krankheit zu suchen.

Δ Mainz. (Ein Brilleitlager in Flammen.) Das aus etwa 3000 Zentner Brilleits bestehende Lager der Firma Stauder & Co. am Zollhafen geriet um die Mittagszeit in Brand. Das Feuer breitete sich sehr schnell aus. Da die Löscharbeiten sehr schwierig waren, wurde ein elektrisch betriebenes Band angelegt und damit die Brilleitmassen weggeschafft. Die Flammen züngelten immer wieder aus dem mit Wassermassen überfluteten Brandherd empor.

Δ Bielefeld. (Freiwilliger Tod.) Der Schneidermeister Rikmann von hier, der seit einigen Monaten mit der Wirtin im Rückstand war und dieserhalb aus der Wohnung gesetzt werden sollte, brachte sich einen Schuß in den Kopf bei, an dessen Folgen er nach wenigen Stunden im Kreiskrankenhaus Altes starb.

Im heutigen nervösen Zeitalter, im Kampf um die Existenz, wird Körper und Geist zermürbt, die Nerven werden sehr angestrengt, das ruheloze Hasten stellt an die Nervenkraft jedes Einzelnen die höchsten Anforderungen, um im Leben vorwärts zu kommen und zwingt den Menschen sich den nervenaufreibenden Einflüssen auszuweichen. Es stellen sich oft Beschwerden ein, wie Kopfschmerzen, Nervosität, Schwindelanfälle, Verdauungsstörungen usw. Das Aussehen wird ein blaßes und leidendes, es ist daher Pflicht eines Jeden für richtige Zusammenfassung des Blutes im Körper zu sorgen. Leciferrin leistet bei Blutarmut, Bleichsucht, Erschöpfungszuständen, in der Menstruation, bei nervösen Zuständen hervorragende Dienste, es ist sehr angenehm von Geschmack und in allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

Photo- Preisaußschreiben 5000 Mark



Es steht in der
WOCHE
Das reichhaltige Photo-Sonderheft (Nr. 42)
mit den genauesten Bedingungen und vielen vorzüglichen Beiträgen und Bildern überall für 50 Pf.

Nur heute und morgen 8.30: Der Millionenfilm Marquis d'Eon, der Spion der Pompadour

Das verwegene Spiel einer Frau am Hofe zu Paris und Petersburg
Das üppige Leben am Hofe Ludwig des XV. und die grausame Atmosphäre des russischen Despotismus sind die beiden Welten in denen der Marquis d'Eon sein verwegenes Doppelleben führt. 9 Akte und lustiges Beiprogramm.

Montag 8.30 Uhr: Ein spannender Wildwestfilm „Der Raub der Mary Millford“
Eintritt 50 und 70 Pfg.

Sonntag 4 Uhr Kindervorstellung

Dazu 2 tolle Lustspiele

Ein kleines Schabenfeuer an dem Domänen- wurde durch die Wehr nach kurzer Zeit abgelöscht. 25-jährige Mitglieder erhielten zwei, für 20 ein und für 15-jährige fünf Mitglieder Aus-

10. Das städtische Wasserwerk.
Der Betrieb des städtischen Wasserwerks untersteht Leitung des Magistrats, der von der Licht- und Elektrizitätskommission beraten wird. An Personal ist in 1928 beschäftigt ein Hilfsmaschinist und ein Leichter. Letzterer versieht an jedem zweiten Sonntag den Pumpendienst, während der Ersterer Hauptfache noch zu Montagetagearbeiten im Elektr. und zum Abwasserdienst mitverwendet wird.

(Fortsetzung folgt in nächster Samstagnummer.)

Wichtige Bekanntmachungen der Stadt Hochheim.

Ortsstatut
die Reinigung der öffentlichen Straßen und Wege in der Stadtgemeinde Hochheim a. M.

Grund des § 13 der Städteordnung vom 4. 8. 97 (S. 254) und der §§ 4 und 5 des Ges. über die Reinigung öffentlicher Wege v. 1. 7. 12 (Ges. S. 187) wird Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung folgende Ortsstatut erlassen:

1. Die der Gemeinde Hochheim a. M. obliegende ständige Reinigung der öffentlichen Wege und Straßen einschließlich der Bürgersteige und Straßenrinnen des geschlossenen Stadtbezirks wird den Eigentümern der angrenzenden bebauten oder unbebauten Grundstücke übertragen.

2. Den Eigentümern werden die Wohnungsberechtigten (§ 1093 des B. G.) gleichgestellt. Die Eigentümer in erster Reihe, die Wohnungsberechtigten in zweiter Reihe zur polizeimäßigen Reinigung verpflichtet.

3. Jeder Eigentümer eines bebauten oder unbebauten Grundstückes hat denjenigen Straßenteil, der das Grundstück und die dazu gehörigen Nebengebäude, Garten, Höfe, Anlagen begrenzt, insbesondere den Bürgersteig, die Rinnen, die Einfuhröffnungen, Straßenanfänge, sowie gepflasterten oder sonst befestigten Straßen den Gehweg bis zu seiner Mitte, regelmäßig zu reinigen und zwar in dem Umfange und zu den Zeiten, wie dies der Polizeibehörde bestimmt wird.

Die Reinigungspflicht umfaßt auch die Beseitigung des Schnees und sonstigen Anrats, das Freilegen und Aufrechten der Bürgersteige, Straßen und Straßenrinnen von Schnee, das Aufhäufen des Schnees und Eises, sowie bei Frostwetter und bereits festgetretenen Schnee das Bestreuen mit Asche, Sand und der Bürgersteige mit abstumpfsenden Substanzen.

Bei Frostwetter ist das Ausschütten oder Laufen von Wasser auf die Straßen und in die Straßenrinnen ohne besondere polizeiliche Genehmigung verboten. Wird diese Genehmigung erteilt, dann hat der Befestigte alles Eis, das sich bildet, sofort zu beseitigen und die Rinnen stets vom Eise frei zu halten und zwar auch außerhalb der Grenzen seines Besitzes bis zur Grenze des benachbarten Grundstückes.

Bei tatsächlicher Leistungsunfähigkeit eines Eigentümers oder des sonst Verpflichteten ist an seiner Stelle die Gemeinde zur polizeimäßigen Reinigung verpflichtet. Die zur Straßenreinigung Verpflichteten können durch Eintragung in eine bei dem Magistrat offenliegende Liste gemeinschaftlich gegen die Haftpflichtversicherung wegen Nichterfüllung oder mangelhafter Erfüllung durch dieses Ortsstatut auferlegten Verpflichtung freigestellt werden. Der Magistrat ist verpflichtet, den Abschluß solcher Versicherung herbeizuführen, sofern nicht die Liste selbst auf ihre Kosten die Versicherung für die Verpflichteten abschließt.

Durch das Ortsstatut wird nicht berührt die nach Absatz 1 des Gesetzes vom 1. Juli 1912 bestehende Verpflichtung zur polizeimäßigen Reinigung der einen öffentlichen Wege bildenden Brücken, Durchlässe, ähnlichen Bauwerke unterhalb der Oberfläche des Wassers durch den zu ihrer Unterhaltung öffentlich-rechtlich Verpflichteten.

Dieses Ortsstatut tritt mit dem Tage seiner Veröffentlichung im „Hochheimer Stadtanzeiger“ in Kraft. Hochheim a. M., den 2. Oktober 1915.

Der Magistrat: gez. Arb. b. d. h. e. r.
Vorsteher des Ortsstatuts wird wiederholt zur Kenntnis gebracht. Eine Haftpflichtversicherung nach § 6 Abs. 2 hat Hochheim a. M., den 17. Oktober 1929.

Die Polizeiverwaltung: Arb. b. d. h. e. r.

Abkürzung.
Vorsteher des Kreisausschusses
A. 4719.
Hochheim, den 16. Okt. 1929.

Legentlich der Hochheimer Markttage am 20. und 21. Okt. beabsichtigt die Sammelstelle für Obst und Gemüse in Hochheim a. M. Interessenten und Besuchern des Marktes gegen ein Eintrittsgeld von 20 Pfg. Einrichtung der Sammelstelle zu zeigen. Es handelt sich in erster Linie um die Vorführung der in den letzten Wochen zur Ausstellung gelangten amerikanischen Sortiermaschine. Weiterhin sollen die verschiedensten neuen Verpackungsmethoden gezeigt werden. Die Sammelstelle ist für die Besucher an diesen beiden Tagen von 8 bis 6 Uhr nachmittags geöffnet.

Bitte die Herren Bürgermeister für eine sofortige öffentliche Bekanntmachung Sorge tragen zu wollen und öffentlichen Obst- und Gartenbauvereinen durch eine entsprechende Mitteilung hiervon in Kenntnis zu setzen.

A. B. Dr. Kriese, Reg.-Assessor.
Beglaubigt: gez. Unterschrift
Dipl. Obstbau-Insp. Dr. h. c. h.

Hochheim a. M., den 18. Oktober 1929.

Der Magistrat: Arb. b. d. h. e. r.

Daten-Kameradschaft Hochheim

Der Delegierten-Tag in Driedenbergen ist auf den 27. Oktober verlegt. Meldungen zur Teilnahme bis Donnerstag abend bei Kamerad Merker. Der Vorst.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Großmutter, Tante, und Schwägerin, Frau

Margareta Bliard

geb. Treber

im Alter von 71 Jahren, nach langem, schweren, in Geduld ertragenen Leiden, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Hochheim a. M., Wiesbaden, Paris,
den 18. Oktober 1920.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 20. Oktober 1920 nach dem Hochamt vom Sterbehause, Kirsche-
straße 4, aus statt. Das 1. Seelenamt 18. Montag
Vormittag 6.30 Uhr.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

22. Sonntag nach Pfingsten, den 20. Oktober 1920.

Eingang der hl. Messe: Wenn du acht haben wolltest auf die Willkuren, Herr, wer könnte bestehen, o Herr? Aber bei dir ist Vergebung, o Herr Gott Israels. Evangelium: Gleichnis von der Bismünze.

7 Uhr Frühmesse und Monatskommunion für die Männer und Junglinge. 8.30 Uhr Kindergottesdienst. 10 Uhr sakramentalisches Hochamt. 2 Uhr sakramentalische Studientischandacht und Umgang. 3.30 Uhr Bibliotheksstunde. 4 Uhr Versammlung des Marienvereins und der marianischen Kongregation mit Bericht über die Tagung der Gruppenführerinnen in Wiesbaden. 8 Uhr abends Familienabend des Gesellenvereins im Kaiserhofe.

Werktag: Die erste hl. Messe fällt aus. 7.15 Uhr Schulmesse. Dienstag und Freitag. Abends 8 Uhr Rosenkranzandacht. — Nächsten Sonntag ist das Fest Jesu Christi des Königs.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 20. Oktober 1920. (21. n. Trinitatis.)

Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst. Dienstag, den 22. Okt. abends 8 Uhr Frauenabend im evangel. Gemeindehause.

Donnerstag, 24. Oktober abends 8 Uhr Jungfrauenabend im evg. Gemeindehause.

Freitag, 25. Oktob. abends 8 Uhr Übungsstunde des Gesangschores

Spiel-Vereinigung 07, Hochheim.

Sonntag, den 20. Oktober, abends 7 Uhr
begehen wir im Saalbau **Zur Krone** unser

22. Stiftungsfest mit Konzert u. Tanz

wozu wir uns beehren, die gesamte Einwohner-schaft Hochheims, besonders unsere werten Mitglieder und Freunde, sowie alle Hochheimer Vereine freundlichst einzuladen. Zum Ausschank gelangen fl. Biere und erstklassige Weine. — Prima Küche — Haus-schlachtung — Eintritt pro Person 30 Pfg.

Gleichzeitig geben wir bekannt, daß vormittags 10 Uhr auf dem Sportplatz am Weiher unsere Jugendmannschaft im Freundschaftsspiel auf die 3. Mannschaft des Sp.-Cl. „Nassau“-Wiesbaden treffen wird.

Nachm. 1 bzw. 3 Uhr Verbandsspiel der 1. u. 2. Mannsch. gegen die gleichen Mann-schaften des Sportcl. „Nassau“-Wiesbaden.

Der Vorstand.

Ich empfehle:

Altbuchhorster.	Mergenthalmer.
Dürkheimer.	Neuenahrer.
Emser Kränchen.	Niederselters.
Fachinger.	Wildunger.
Kaiser Friedrich.	Stollbier.
Karlsbader.	Henninger.
Kronthaler.	Sonnengold.
Marienbader.	Kästritzerbier

und alle gewünschten Mineralwässer liefere frei Haus bei Bestellung von 3 Flaschen

Willy Keim, Hochheim a. M.

Rathausstr. / Mineralwasserhandlung / Telefon 98

Witwe Jakob Christoph Kullmann und Kinder lassen in ihrem Lokal „Zum Löwen“ am Mittwoch, den 23. Oktober cr. abends 8 Uhr meistbietend versteigern in der Gemeinde Hochheim Acker auf der Haid 28.13 ar „ „ „ Acker im Pfandloch 5.38 ar

Gemeinde Hochheim
(Baumstück) auf dem Damm 11.20 ar
Acker auf den Delkenheimer- und
Massenheimerweg 13.38 ar
Doeßeler.

SPARE FÜR DEIN EIGENHEIM



ÖFFENTLICHE BAUSPARKASSE

FÜR DEN REGIERUNGSBEZIRK WIESBADEN
(ABTLG. DER NASSAUISCHEN LANDESBANK IN WIESBADEN)

AUSKUNFT DURCH ALLE ÖFFENTLICHEN SPARKASSEN

ATA
Mit Ata gescheuert-
billig erneuert!
nur 10 Pfg.
die Streuflosche.
Henkel's Putz- und Scheuerpulver

Warum

Kohlen schleppen, Feuer anmachen, die Wohnung beschmutzen durch Rauch, Russ und Staub?

Weg mit den Plagen

Heize mit Gas.

Ein moderner Gasheizofen

ziert das Zimmer und spendet sofort wohlthuende Wärme.

Die ideale Heizung für die Uebergangszeit!

Wir ermöglichen Ihnen die bequeme Anschaffung gegen mässige monatliche Miete mit Eigentumserwerb. Lassen Sie sich unverbindlich und kostenlos von uns beraten. Besichtigen Sie unsere Muster-Ausstellung im Gaswerk, Frankfurt a. M.-Höchst, Zuckschwerdtstrasse 28.

Gas für Raumheizung

berechnen wir gemäss unseren Richtlinien über Gaspreismässigungen zu dem Ausnahmepreis von 10 Pfennig je cbm.

Hessen-Nassauische Gas-A.-G.

Naturreiner 1928er Hochheimer Wein



Verkauf ab heute über die Straße
per Flasche (ohne Glas) 1.20

Joh. Eckert, Schmiedemeister
Hochheim am Main Flörshelmerstrasse 5

Unterstützt Eure Lokalpresse!

Tabak, Zigarren, Zigaretten, Bienen

in großer Auswahl
sind Sie bei mir
gut u. preiswert. Ich
habe u. Schreibwaren
haus Kaiser, Rhein-
straße 14.

Junges Mädchen

einige Stunden vormittags
zum 1. November ge-
heissen Delkenheimerstrasse 22.



Läufer ich wein

eingetroffen bei
Hag Aug. Hochheim, Telefon

Chaiselongs

von 65 Mk. an. Man-
divan usw. werden neu
gefertigt und aufpoliert.
billigster Berechnung. Auf-
dem empfehle Handwerker
versch. Größen, Altentwer-
Schul anzen, Briefstap-
Portemonnaie, Bernsteine,
Eintaufs-Seitel, Gama-
und sonstige Lederwaren

Alleinverkauf
von Rheinfes - Edel - Be-
Bernhard Mo
Sattler und Tapezierer
Rathausstrasse 11.

Unreines Gesicht

Pickel, Mitesser werden in wenigen
Tagen durch das Teint-Ver-
besserungs-Mittel „Venus“ ge-
A.1 Preis 2.75 Mk. unter Garantie
befrei. Gegen Sonnen-
sprossen (Stärke B) Preis 2.75 Mk.
Nur zu haben bei
Zentral-Drogerie Jean W.

Bessere technische Orientierung bringt höhere Einkünfte

Dies zu erreichen, brauchen Sie
die allbekannte (in 20. Jahrgang
stehende) Monatsschrift

Technik für Alle

mit ihren 4 kostenlosen
Buchbeilagen im Jahr.
Für RM. 2.25 im Vierteljahr
das sind 2 1/4 Pfennig im Tag
Belebung, Anregung,
Unterhaltung!
Verlangen Sie kostenloses Probeheft
Diedl & Co. Verlag / Stuttgart

Zweites Blatt (M)
Samstag, 19. Okt.

Vom Rie

Es steigt am
Die starken Nebel,
größere Flügel mit
haben, sind seit heute
schwunden. Die Dorn-
tagmächte zweimal
Das Flugschiff wird an-
heigen. Außer einer g-
Berstangehörige das
lofern eine Rekordleistung
Zahl von Menschen dur-

Bürgermeister

Berlin, 18. Oktob.
Berlin teilt, hat an
Beratung des Ober-
Schneider vom Bezirks-
tätigkeit auf Grund des

Roch kein

Berlin, 18. Oktob.
Abkühl der Welttem-
Prof. Oberth hat inzwi-
denen an die Stelle der
Die Versuche mit Ven-
Ergebnis gezeitigt, jedo-
Abkühlung nicht bestim-

Der Sklarek

34 Bän-
Die Sklarek-Unter-
Umsatz an. Die Unter-
schon jetzt im Anfang
geschwollen. Der Geme-
gehen, zur Bearbeitung
Hilfskräfte anzuwerben
gen fortgesetzt und die
berhört werden, machen
der Stadtbaurat
Oberbürgermeister, Ob-
Mittwoch sind die Stad-
eingehend verhört wo-
direktor Schröder, den
in immer steigendem M-

Mittrauensvotum

Der von den St-
leidenschaft gezogenen
lung ab, um zur Urfa-
Stellung zu nehmen.
(E.P.D.), der von seiner
gefordert worden ist, h-
zung ab, daß er seinen
Oberbürgermeister, Ob-
mit seiner Person be-
schloß nach zum Teil
meister Schneider ein-
Schuldigungen abgab.

Nach der Ablehn-
gender von den bürge-
angenommen: „Da Vö-
Rechtschaffenheit und in d-
würfen nicht äußert, h-
Mittrauen aus. Sie v-
die Einleitung einer en-
Der Antrag wurde mit

Das Sch

Roman von
Copyright by

6. Fortsetzung.

„Ja, es wird
draußen, als nähm
der Seele. Anders
und der Gedanke d-
lung und gesund w-
ist. O, Elisabeth,
ja zu ertriden 19
man die Reiter für

Und sie schwan-
ging so schnell, daß
Es hatte der
seinen leuchtendsten
und dunkelrot prä-
Reihen am Wegrand
purpurnen Blättern
blauen, wolkenlosen

O war das f-
Heilwig. Und über
wie ein Kind. Aus
Der stets Kummer
wichen und hatte
gemacht.

Ran griff Hei-
und es begann ein
so prasselten, Elfi
bilden, um die reid-
die Körbe zu samm-

Sie waren be-
nicht merken, wie
und ein Schritt nä-
beide fast erschrocken
stand und ihnen „a

Vom Riesenflugschiff „Do K“.

Es steigt am Freitag mit 150 Fluggästen auf.

Die starken Nebel, die in der letzten Zeit auch tagsüber größere Flüge mit dem Großflugzeug „Do K“ verhindert haben, sind seit heute wenigstens über die Mittagsstunde verschwunden. Die Dornier-Werke beabsichtigen deshalb, am Freitag nachmittag zweimal einen größeren Flug durchzuführen. Das Flugschiff wird am Alten Rhein mit 150 Fluggästen aufsteigen. Außer einer größeren Anzahl Pressevertreter werden Verlangene des Flugschiffes fliegen. Der Flug wird infolgedessen eine Rekordleistung darstellen, als noch nie eine so große Zahl von Menschen durch die Luft befördert worden ist.

Bürgermeister Schneider darf nicht mehr amtieren.

Berlin, 18. Oktober. Wie das Nachrichtenamt der Stadt Berlin mitteilt, hat am Donnerstag Bürgermeister Scholz in Vertretung des Oberbürgermeisters dem Bürgermeister Schneider vom Bezirksamt Mitte die Ausübung seiner Amtstätigkeit auf Grund des Disziplinargesetzes vorläufig untersagt.

Noch kein Start der Weltraumrakete.

Berlin, 18. Oktober. Der für den 19. Oktober vorgesehene Abschuss der Weltraumrakete ist erneut verschoben worden. Prof. Oberth hat inzwischen neue Versuche unternommen, bei denen an die Stelle der bisher benutzten Kohle Benzin tritt. Die Versuche mit Benzin und flüssiger Luft haben ein gutes Ergebnis gezeigt, jedoch kann Prof. Oberth den Zeitpunkt des Abschusses nicht bestimmen.

Der Sklarekstand wächst sich aus.

34 Bände Untersuchungsakten.

Die Sklarek-Untersuchung nimmt einen immer größeren Umfang an. Die Untersuchungs- und Vernehmungsakten sind schon jetzt im Anfang der Ermittlungen auf 34 Bände angewachsen. Der Generalstaatsanwalt hat sich daher genötigt gesehen, zur Bearbeitung des Materials eine Reihe weiterer Hilfskräfte anzuwerben. Während in Moskau die Vernehmungen fortgesetzt und die Verdächtigten und Freunde der Sklareks verhört werden, machen im Oberpräsidium die Vernehmungen der Stadtbauratendirektoren durch den Untersuchungskommissar, Oberregierungsrat Zapolski, weitere Fortschritte. Auch am Mittwoch sind die Stadtbauratendirektoren Schmitt und Hoffmann eingehend verhört worden. Beide befehlen den Abteilungsleiter Schröder, den Vorsteher der Kreditkontrollabteilung, in immer steigendem Maße.

Mittrauensvotum gegen Bezirksbürgermeister Schneider.

Der von den Sklarek-Betrügeren am meisten in Mitleidenschaft gezogene Bezirk Mitte hielt eine Bezirksversammlung ab, um zur Ursache und zur Auswirkung dieses Falles Stellung zu nehmen. Bezirksbürgermeister Schneider (SPD.), der von seiner Partei aus geschloffen und aufgefördert worden ist, sein Amt niederzulegen, gab die Erklärung ab, daß er seinen Posten nicht niederlegen würde, bevor Oberbürgermeister, Oberpräsident und Disziplinarbehörde sich mit seiner Person befassen hätten. Die Bezirksversammlung schloß nach zum Teil erregter Aussprache, ohne daß Bürgermeister Schneider eine Erklärung zu den zahlreichen Beschuldigungen abgab.

Nach der Ablehnung kommunistischer Anträge wurde folgender von den bürgerlichen Parteien eingebrachter Antrag angenommen: „Da Bürgermeister Schneider sich zu den in der Öffentlichkeit und in der Bezirksversammlung erhobenen Vorwürfen nicht äußert, spricht die Bezirksversammlung ihm ihr Mittrauen aus. Sie verlangt von den maßgebenden Behörden die Einleitung einer energiegelichen und sofortigen Untersuchung.“ Der Antrag wurde mit den Stimmen der SPD. angenommen.

Ein mysteriöser Fund.

Selbstmord oder politischer Mord.

Auf dem Bankplatz in Warschau wurde ein gut geteilter Mann in mittleren Jahren mit einer schweren Schnittwunde am Hals aufgefunden. Wenige Schritte von dem Bewußtlosen lag ein blutiges Rasiermesser. Ein Wächter alarmierte sofort die Polizei, die den Tatbestand aufnahm und die Ueberführung des Schwerverletzten in ein Krankenhaus veranlaßte. Seine Vernehmung war vorläufig nicht möglich, da der Mann nach Wiedererlangung des Bewußtseins weder sprechen noch schreiben wollte und sofort operiert werden mußte. In seiner Tasche fand man einen sowjetrussischen Paß auf den Namen Ambow oder Lam p o w, aus dem hervorgeht, daß der Fremde sich auf der Rückreise von Paris nach Moskau befindet. Die polizeiliche Untersuchung konnte noch keine Klarheit darüber schaffen, ob es sich um einen Selbstmordversuch oder um einen Ueberfall handelt. Gewisse Spuren an den Kleidern sollen auf einen Kampf hindeuten, obwohl die Wunde nach dem Urteil der Ärzte auf einen Selbstmordversuch schließen lasse. Ein gewöhnlicher Raubüberfall erscheint jedenfalls ausgeschlossen; da in der Brieftasche des Schwerverletzten Geld in polnischer und amerikanischer Währung gefunden wurde. Die Warschauer Presse schenkt dieser Angelegenheit größte Aufmerksamkeit und bringt sie mit dem Fall Besedovsky in Zusammenhang.

Die Untersuchungen haben bisher ergeben, daß der Sowjetrusse Ambow, der in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch mit einer schweren Schnittwunde am Hals aufgefunden wurde, am 14. Oktober aus Paris hier eingetroffen ist und versucht hat, sich eine polizeiliche Aufenthaltserlaubnis zu beschaffen. Sein Gesuch war jedoch abschlägig beschieden worden. Die Behörden versuchen jetzt festzustellen, was für eine Persönlichkeit sich hinter dem Namen Ambow verbirgt und aus welchen Gründen der Sowjetrusse seine Reise von Paris nach Moskau in Warschau unterbrochen hat. Der Schwerverletzte, dessen Leben nicht bedroht ist, kann noch keine Aussagen machen.



Fünf Generationen einer Familie.

Am Geburtstag der 93jährigen Urgroßmutter Frau Karen in Ubbö bei Aalborg (Dänemark) waren fünf Generationen von Frauen versammelt, und zwar: sitzend mit dem sechs Monate alten Urenkel die 93jährige Urgroßmutter Frau Karen, hinter ihr stehend die 69 Jahre alte Urgroßmutter Frau Marie Petersen, links von ihr die 45jährige Großmutter Frau Andersen (Ubbö), rechts die 23jährige Mutter Marie Rabben.

Schülerelbstmord in Höchst.

Frankfurt a. M., 18. Oktober. Im Stadteil Nied hat sich der 14jährige Schüler Josef Basse erschossen. Der Junge besuchte die Tertia des Höchster Gymnasiums und besaß bereits einige Tage die Schusswaffe. Als gestern seine Mutter den Revolver bei ihm sah, drohte sie ihm, der Schule hiervon Kenntnis zu geben. Kurz darauf ging der Junge in ein Nebenzimmer und jagte sich eine Kugel ins Herz. Warum der Junge die Tat beging, bedarf noch der Aufklärung.

Der Reichshaushaltsausschuß.

200 Millionen Defizit im Einnahmenfall.

Im Monat September 1929 betragen die Reichseinnahmen bei den Besitz- und Verkehrssteuern 345,2 Millionen RM., bei den Zöllen und Verbrauchsabgaben 228,5 Millionen RM., zusammen 573,7 Millionen RM. Im ersten Halbjahr des laufenden Rechnungsjahres beträgt das Gesamteinkommen 454,3 Millionen RM., bleibt somit hinter der Hälfte des veranschlagten Jahreshaushalts-Soll um 117,2 Millionen RM. zurück.

Aus dieser Gegenüberstellung kann man aber nach Ansicht des Reichsfinanzministeriums nicht etwa den Schluß ziehen, daß das endgültige Jahresergebnis um über 200 Millionen RM. hinter dem gesamten Jahres-Soll zurückbleiben wird. Denn das Einkommen des zweiten Halbjahres werde unter Berücksichtigung des Umlandes, daß die Einnahmen bei mehreren Steuerarten durch das Weihnachtsgeschäft beeinflusst würden, und auch sonst erfahrungsgemäß in der zweiten Hälfte des Rechnungsjahres reichlicher fließen, das Einkommen des ersten Halbjahres nicht unerheblich übersteigen.

Buntes Merlel.

Wieviel Stellwerke hat die Reichsbahn?

Wie im Menschenhirn die Nerven, so laufen im Stellwerk Signal- und Weichenstränge zusammen. Hier wird das Stellen der Signale und die sichere Durchführung des Zugverkehrs von einer Stelle beauftragt. 17869 Stellwerke zählt die Reichsbahn, davon 15727 auf Bahnhöfen, 2142 auf freier Strecke. Der größte Teil der Stellwerke (16936) gleich 94,78 Prozent aller Stellwerke) wird mechanisch durch Menschenkraft bedient; elektrisch werden 862, durch Druckluft 71 Stellwerke betrieben. 39110 Menschen sind im Stellwerksdienst bei der Reichsbahn tätig, und sie bedienen 73742 Signalhebel und Rurkeln, 59417 Fahrstraßenhebel, 150624 Weichen- und Weichenperlen-Riegel, Hebel und Rurkeln, 35926 elektrische Antriebe für Weichen und Signale, 3843 Druckluftantriebe, 282 Puffergasantriebe.

Eine 1300jährige Fichte.

In Japan werden zurzeit umfangreiche Vorbereitungen zur Feier eines eigenartigen Festtages getroffen, wie er eigentlich nur in diesem alten klassischen Lande der Blumen- und Pflanzenkultur möglich ist. Es handelt sich um die feierliche Begehung des 1300. Geburtstages einer Fichte, die in der japanischen Mythologie und in der Geschichte des japanischen Herrscherhauses, aber auch in der japanischen Literatur, eine bedeutende Rolle spielt. Der Ueberlieferung nach wurde diese Fichte, die sich in der Stadt Arafasi befindet, im Jahre 629 von dem damaligen König Jomei am Tage seiner Thronbesteigung zu Ehren der Göttin Wakamatsuhime gepflanzt. Der Baum gilt heute noch als ein großes Heiligtum, zu dem alljährlich zahlreiche Pilgerfahrten unternommen werden. Er hat einen Umfang von über 12 Meter und soll beinahe 80 Meter hoch sein.

Das Schwert von Thule.

Roman von Eontine von Wintersfeld-Platen.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W. 30.

(Nachdruck verboten.)

6. Fortsetzung.

„Ja, es wird mir allemal so leicht und froh hier draußen, als nähme mir einer einen schweren Stein von der Seele. Anders rollt mir hier das Blut durch die Adern und der Gedanke durch den Sinn. Hier fühle ich, daß ich jung und gesund und stark bin, und wie schön Gottes Welt ist. O, Elisabeth, in euren engen Mauern meint man ja zu ersticken! Hier ist mir wie einer Gefangenen, der man die Kerkerthür offen brach.“

Und sie schwang ihren leeren Korb durch die Luft und ging so schnell, daß Elisabeth ihr kaum folgen konnte.

Es hatte der Herbst in dem Haffelbachgarten mit seinen leuchtendsten Farben Einzug gehalten. Rosa, violett und dunkelrot prangten die Ästern in langen, sauberen Reihen am Wegrand. Und zwischen den goldgelben und burschigen Blättern der Kastanien schaute man einen tiefblauen, wolkenlosen Himmel.

„O war das schön! War nicht sattessen konnte ich Heilwig. Und über jede neue Entdeckung freute sie sich wie ein Kind. Auch Elisabeth lächelte still vor sich hin. Der stets Kummer war auch aus ihrem blassen Gesicht gewichen und hatte einer stillen Hoffnungsfreudigkeit Platz gemacht.“

Kun griff Heilwig mit starken Armen in die Äste, und es begann ein Schütteln, daß Äpfel und Birnen nur so prasselten. Elisabeth konnte sich nicht schnell genug bücken, um die reiche Beute aus dem taunassen Gase in die Körbe zu sammeln.

Sie waren beide so in ihre Arbeit vertieft, daß sie nicht merkten, wie die hölzerne Gartentür leise knarrte und ein Schritt näher kam aus dem Nebel. Und sie trugen beide fast erschrocken zusammen, als plötzlich Zeit vor ihnen stand und ihnen „auf den Morgen“ wünschte.

Elisabeth trat rasch zurück und schaute die Haare aus der Kehle: „Stirn.“

„Ist es denn schon Mittagszeit, Zeit? Das kann doch wohl kaum möglich sein. Aber wie kommst du sonst hierher?“

Er lächelte.

„Die goldene Herbstsonne ließ mir keine Ruhe mehr in meiner engen Schreibstube. Sie lockte und lockte, bis ich nicht mehr widerstehen konnte.“

„Das ist recht“, lachte Heilwig, „denn wir brauchen gerade jemand, der hinaufklettert in den Baum, um uns die obersten Zweige zu schüttern, wohn ich nicht lang tan.“

Ueber Beits hageres Gesicht flog eine läche Wöte.

Denn so etwas hatte er ja noch nie getan. Es schien ihm sein Körper zu schwach und unbefähigt dazu, auch hatte er trübe nie Lust dazu verspürt. Jetzt sah er sich rasch nach der Leiter um, die am Gartenhaus lehnte, und zog sie leuchtend heran. Als Heilwig sah, wie er sich mühte, griff sie mit zu und half ihm tragen. Es sah alles so leicht und sicher aus, was sie tat und vornahm, daß es wie Reid in seiner Seele aufstieg. Und ehe das bleiche Stadtschreiberlein noch selber wußte, wie ihm geschah, sah es oben im Geäst und schüttelte die Zweige aus Leibeskräften. Und als der Baum seine Früchte mehr hergab, setzte er sich auf die oberste Leitersprosse und ruhte sich tiefatmend aus von der ungewohnten Arbeit. Heilwig sah lachend mit roten Wangen zu ihm empor.

„Ist du müde, Zeit? Aber wir lassen dir nicht lange Ruhe, du sollst noch viele Äste schütteln für uns.“

Elisabeth hatte sich auf einen der Körbe gesetzt und blickte in einen rotbäckigen Apfel.

„So sollte die Frau Mutter dich einmal sehen, Zeit. Denn weil sie es nicht glauben würde, daß der wohlhabliche Herr Stadtschreiber in höchst eigener Person in die Apfelbäume klettert.“

Da runzelte Zeit die Stirn und sagte raub:

„Die Mutter wird wohl bald selbst herkommen und mit ihr der Besuch.“

„Was für Besuch?“ fragte Elisabeth neugierig. „Ist denn der Vater aus Demmin schon angekommen?“

Zeit nickte.

„Zu, als Ihr eben fortgegangen wart. Ich hasse ihn.“

Er hieb mit der Hand durch die Luft.

Elisabeth sah erstaunt auf.

„Aber seit wann denn, Zeit? Und weshalb? Er hat dir doch nichts zuleide getan?“

Der Bruder antwortete nicht. Wie abwesend sah er über den Garten fort in die wolke, sonnenbeschattete Ferne.

Heilwig war den asternumsäumten schnurgeraden Weg entlang gegangen bis an die hohe Steinmauer, die den Garten von den Wiesen trennte. Auf die Erderhöhung stieg sie, die einen weiten Ausblick gewährte über das Land ringsum. Beide Ellbogen lehnte sie auf den Mauerwand und stützte den Kopf in die Hände. Ueber die Wiesen ging der Wind bis dahin, wo ein grauer Nebelstreifen das ferne Meer kündete.

Zeit war von seinem Baum herabgestiegen und zu ihr an die Mauer getreten.

„Du schaust wieder zur See hinüber, Heilwig. Das ist nimmer gut, weil dann dein Heimweh stärker wird.“

Sie sah ihn freundlich an.

„Ich glaube nicht, Zeit. Im Gegenteil, neue Kraft und Stärke hole ich mir von da drüben. Nur wenn ich das Meer nimmer sehen dürfte, würde ich sterben vor Heimweh.“

Er sah an ihr vorüber in die graubunkige Ferne.

„Ich will die Mutter bitten, daß wir heute nachmittag alle miteinander die Barnow herunter und auf die See fahren dürfen. Würde dich das freuen, Heilwig?“

Sie sah ihn glücklich an und griff nach seiner Hand, die neben ihr auf der Mauer lag.

„O, wie sehr, Zeit! Tag und Nacht ist es schon mein stiller Wunsch gewesen, seit mir das einsame Rudern verboten ward, neulich. Aber nun wollen wir wieder an die Arbeit gehen und schaffen, daß die Frau Mutter nicht schilt.“

Im allgemeinen hat die deutsche Automobilindustrie mit sehr vielen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Geldknappheit ist natürlich ihre stärkste Hemmung. Es scheint, daß auch die großen amerikanischen Automobilfirmen, die sich in Deutschland irgendwie festst haben, die Aufnahme-fähigkeit des deutschen Marktes bedeutend überschätzen. Sie haben zweifellos nicht die großen Geschäfte gemacht, die sie sich in Deutschland erhofft haben. Wie bereits erwähnt, liegt das an dem Durchschnittseinkommen des deutschen Einwohners, das hinter dem des amerikanischen weit zurückbleibt und außerdem noch mit Steuern und sonstigen Abgaben weit mehr belastet ist, als etwa drüben in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Kommt dazu, daß die viel größeren Entfernungen in Amerika und das weit weniger ausgebaut amerikanische Eisenbahnnetz den Kraftwagen viel nützlicher machen als bei uns. Trotzdem wird das Motorfahrzeug aber auch in Deutschland seinen Siegeszug fortsetzen. Auch wenn die Fußgänger davon recht wenig eintauscht sind!

Ein tschechischer Bürgermeister wegen Veruntreuung verhaftet. Wie das „Pravo Lidu“ berichtet, wurde der Bürgermeister der Gemeinde Dražbítz bei Pardubitz (Tschechien), der tschechische Nationalsozialist Demerla, wegen Veruntreuung städtischer Gelder verhaftet. Demerla ist in der letzten Zeit wiederholt in einer Bar in Pardubitz gefangen worden, wo er in lustiger Gesellschaft große Beträge vergebte. Eine Untersuchung deckte seine Unterschlagungen auf, worauf Demerla in Haft genommen wurde.



In den Gärtnereien der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Linsburger Hof, die durch das Aufsiehn von tropischen Pflanzen schon eine gewisse Verwöhntheit erlangt haben, hat man im Gewächshaus reife Bananen geerntet.

Roman von Leonine von Winterfeld-Platen.
Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.
Nachdruck verbo-

Und sie ging vor ihm her, den langen, buntgeäumten
Asterweg entlang, mit leisem, frohem Sang. Sanft
langsam kam Zeit hinterdrein. Er fühlte noch immer den
Druck ihrer Hand auf der seinen. Und auf seinen bageren
Wangen brannten rote Flecke vor innerer Glut. Er konnte
keine Augen nicht losreißen von ihrer hohen Gestalt. Und
wie die Herbstsonne goldig in ihren weichen, blonden Haaren
lag! Er mußte die Augen schließen, so blendete ihn der
Glanz. Da wandte sie sich um.

„Daram so langsam, Zeit! Komm eilends! Wir
fressen die Feiter jetzt an jenen Birnbaum und du fleißig
schnell hinaus und schüttelst.“

Sie waren mitten in der Arbeit, mit roten Wangen
und blauen Augen, vom Sonnenspiel des Blattwerkes,
und dem goldenen Herbstsonnengeräusch wechselvoll be-
schienen, als sich die Gartenthüre abermals öffnete und
Frau Katrine mit ihrem Knecht Fridolin Lämmertag
hereintrat. Es sah die Katoberrin sehr lässlich aus in
einem rotbraunen Feleragskleide mit zitronengelben
Vermelschügen. Dazu hatte sie ihre beste schneeweiße
Sonntagshaube aufgesetzt, und das große Schlüsselbund
am Gürtelgelenk flirrte respektvollend.

Ihr Vetter war ein kleiner, untersehter Mann in mittleren Jahren, fest und breitschulterig gebaut. Sein rundes, freundliches Gesicht war rösig und ohne besonderen Ausdruck. Es kamen die beiden jetzt langsam auf die Kniescheitenden zugehritten, und man begrüßte einander freilich und förmlich, wie es die Sitte der damaligen Zeit gebot.

Heilwig wunderte sich, daß Frau Matrine heute so besonders freundlich zu ihr war und sie sogar hin und wieder lobte was noch nie, so lange Heilwig sich entsinnen konnte, der Fall gewesen war. Heilwig freute sich darüber. Und diese Freude, zusammen mit der sonnigen Klarheit des Lichts ließ sie ruhiger und freier erscheinen denn je.

Elisabeth war bald blaß und bald rot geworden, als sie dem Vetter begrüßte. Heilwig sah es und es krieg ein leises Mitleid in ihr auf mit der Kaise. Wachte sie doch daß Elisabeth den Bruder Fridolin liebte. Die Eltern aber wollten nichts davon hören, da es der längste Sohn aus dem Hause Zimmerzahl war, der als armer Magister an der Hochschule Universität amtierte und dessen kleines Vermögen im Geschäft des älteren Bruders nach, der es nicht heranzahlen konnte oder wollte. Das hatte Elisabeth der Kaise alles in einsamen Stunden unvertraut. Und Heilwig wachte, daß die andere nur auf einen günstigen Augenblick des Alleinseins mit dem Vetter harrete um von diesem Räheres und Neues über den Geliebten zu hören, den sie ja selber nimmer sehen durfte.

III^e es von der gewaltigen Marienkirche Mittag schlug, machte die Kaiserherrin endlich zum Heimgang, damit der gefürchte Gatte nicht mit dem Essen auf sie zu warten brauche.

Sie wollte es so einzurichten, daß auf dem Heimweg Fridolin neben Helliwig ging. Im blauen Tuchkleid, das seine weiche Händchen auf den blonden Haaren, die in langen biden Köpfen schwer über den Rücken niederhingen, ein köstliches Spiel am Arm, so schritt Helliwig leicht und leicht neben dem jungen Vämmerzahl, den sie fast um Haupteshöhe überragte. Er war eifrig bemüht, ein Gespräch mit ihr anzuknüpfen, und erzählte von seiner Vaterstadt Dennin und dem großen Unglück, die Vämmerzahl am Vartt. Sie hörte nur halb zu, denn ihre Gedanken waren bei der geplanten Wasserschiff heute nachmittag, auf die sie sich freute wie ein Kind. Nur von Zeit zu Zeit wandte sie halb den Kopf zu ihm und wunderte sich dann jedesmal über sein rotes Haar und die vielen Sommerprossen auf der kurzen Raie.

Die Kaiserin war heute sehr leutselig gestimmt und erklärte sich gleich einverstanden mit der beabsichtigten Fahnfahrt der vier jungen Menschenkinder. Und so fuhren sie denn fröhlich zwischen den duftenden, grünen Bäumen wie den Fluß hinab, der See entgegen.

Heilwig laß am Steuer und sah mit großen, trohen Augen erwartungsvoll in die Ferne. Sie hörte kaum auf das, was die anderen um sie her sprachen und lachten. Bis die Äster flacker und flacker wurden und Haif der neuen

□ **Selbstmord zweier Chemnitzer Kaufleute.** Die Inhaber der Baute- und Hüllgroßhandlung Adolf Bed, Dr. h. c. Karl Bed und Simon Bed in Chemnitz, haben sich heute mittags in ihren Geschäftsräumen erschossen. Die Beweggründe, die zu dem Doppelselbstmord geführt haben, sind noch nicht festgestellt. Man vermutet jedoch, daß hauptsächlich geschäftliche Verluste die beiden Großkaufleute zu dem Schritt veranlaßt haben.

☐ **Schwere Ausschreitungen in Essen.** In Essen kam es im Anschluß an eine im Nordparcival von der Nationalsozialistischen Partei abgehaltenen öffentlichen Versammlung zu schweren Ausschreitungen. Die Versammlung war auch von Kommunisten zahlreich besucht. Nach Schluß der Versammlung wurde der Zug der Nationalsozialisten durch eine Anzahl Polizeibeamte begleitet. Polizeistreifen, die in die Nebenstraßen entsandt waren, wurden von Kommunisten, die hier auf ihre Gegner lauerten, beschossen und mit Steinen beworfen. Insgesamt wurden zwei Polizeibeamte durch Schüsse verletzt. Die angegriffenen Polizeibeamten erwiderten das Feuer. Bei weiteren Überfällen der Kommunisten wurde ein Nationalsozialist leicht verletzt. Umfangreiche Nachforschungen nach den Tätern sind eingeleitet worden.

Samstag, den 19. Oktober.

6.30: Wetterbericht u. Zeitangabe. Anst. Rospengymnastik.
10.40–11.10: Schuln., französisch. 13.15: Verbeisongert. 13.30
bis 14.30: Schallplattenkonzert: Italienische Lieder. 15.15
15.45: Von Kassel: Stunde der Jugend. 16.15: Von Stuttgart:
Konzert des Rundfunkorchesters. 18.00: Von der Peterskirche
Frankfurt a. M.: Frankfurter Raitette, Kantate von Joh. Seb.
Bach. 18.45: Briefbogen. 18.55: Stenographischer Fortbildungskursus.
19.10: Stunde des Arbeiters: Hygiene der Arbeit.
Vortrag. 19.30: „Unter Afghauen“, Vortrag. 20.00: „Reicht um
Schwund“, heitere literarische Veranstaltung. 21–22.30: Von
Möing: Rundfunkrevue. 22.45–0.30: Tonmusik.

Samstag, 20. Oktober. 7 Uhr: Von Hamburg: Orchesterkonzert. 8.15-9.15: Morgenspieler, veranstaltet von der Evangelischen Landeskirche. 11: Von Kassel: Erziehung und Bildung. 11.30: Elternstunde: Erziehung und Bildung. 12: Von Kassel: Musik-Konzert. 13: Zechnmündendienst der Landwirtschaftskammer Wiesbaden. 14: „Das will die Deutsch-Französische Gesellschaft.“ Vortrag von Oberstudienrat Dr. Richard Lehlers. 14.30: Stunde der Jugend. 15.30: Stunde des Landes. 16.30: Von Stuttgart: Konzert des Rundfunkorchesters. 18: Aus Mainz: Stunde des Chorgesangs, Konzert der Arbeitsgemeinschaft Jesu-cher Chöre. 19: „Leben, Liebe und Arbeit eines Süddeutschen.“ Vortrag von Dr. Paul Peter, Frankfurt a. M. 19.30: Von Leipzig: Richard-Strauß-Abend. 21-22.30: „Quer durchs Weltland.“ am Fernsprecher. 22.45-0.30: Tanzmusik.

Freitag, 21. Oktober. 6.30: Wetterbericht und Zeitungs-
ansprechend: Morgenjournal. 12.15: Schallplattenkonzert.
13.15: Italienische Opern. 13.15: Gesellschaft. 13.30: 19
14.15: Stunde der Jugend. 16.15: Hausfrauen-Nachmittag. 17.15
bis 18: Von Mannheim: Konzert des Rundfunkorchesters. 18.15
"Schonpfeifernd und Theater". Vortrag von Emil
18.30: "Palastina heute", Vortrag von Dr. Albert Höfer
19: "Die junge Generation in Frankreich", Vortrag von Dr. Hans
Hartmann. 19.30: Englische Literaturproben. 19.35: Englisch-
Unterricht. 20: Romy Smitthart: "Der Kobold", Drama in 3 Akten.
Bilder von Konrad Andrich. 21.30: Konzert. 22.15-24: "Frei-
spiegel", literarisch-musikalische Veranstaltung.

Dienstag, 22. Oktober. 6.30: Wetterbericht und Zeitange-
sicht: Morgengymnastik. 13.15: Verkehrsamt. 13.30 bis
14.00: Schallplattenkonzert: Imitationen. 15.15—15.45: Stunde
der Jugend. 16.15—18: Konzert des Musikforschers. 18.15
Von Stuttgart: „Das menschliche Gehirn, ein Empfänger, Trans-
formator und Sender der Lebensenergie“, Vortrag von Dr. Paul
August Glogau, Berlin. 18.45: Eine Viertelstunde Deutsche Reichs-
post: „Einsparungen der Post zur beschleunigten Uebermittlung
und Aufstellung von Befehlsgängen“, Vortrag von Postinspektor
Günzel. 19: Von Kassel: Vortrag. 19.30: Fachhochschule. 19.45
„Der Ausbau der Angestelltenversicherung“, Vortrag von Heim-
sechner vom Gewerkschaftsbund der Angestellten. 20: Von Kassel:
Arien- und Liederabend Umberto Urbano. 22: Von Stuttgart:
„Wo kommen die Käse her?“, eine Szene von Kurt
Tscholtsch. 23—24: Stammtisch des Pro-Arte-Quartette.

Diefen die weißen Dänen des Strandes auftauchten. Und da lag wie ein glühender, goldiger Streifen im unendlichen Sonnenlicht das weite, blaue Meer.

Freilich war aufgewunden und hatte die Hand über die Augen gelegt, denn das flimmernde Wasser blendete. Sie schen alles um sich her vergessen zu haben. Im kurzen, zähen Stöhnen ging ihr Herz, und ihre Lippen zitterten.

Wie die weißen Möwen schrien in der Sonne!
Wie es nach Rischen und Seetang roch und getrockneten
Fleisch. Wie die Wellen sich leise rauschend am Strande
brachen und dann wieder zurückschloßen — auf und nieder
— unermüdlich.

Es kam wie ein Schludgen aus Heilwigs Kehle, und sie breitete wort die Arme aus. Aber dann lessan sie sich plötzlich, daß sie nicht allein war, und fragte kurz, streckender, harter Stimme ob sie hier auflegen und am Strande sich ausruhen oder weiterfahren wollten.

Fridolin Kämmerzahl war dafür, hiezu bleiben und sich ein wenig am Strande und in der Sonne zu lagern und von den mitgenommenen Unbissen der Frau Statira zu schmaulen. Er fürchtete die offene See, dieweil er das Schwanfen des Bootes nicht vertragen konnte und sein Gesicht schon ganz grünlich vor Schwindel war. Elisabeth bot sich an, bei ihm zu bleiben, denn sie schute sich, nun endlich etwas unter vier Augen über seinen Bruder zu erfahren, von dem sie so lange nichts gehört hatte.

Zeit hob Heilwig an.

Da stiegen die beiden anderen an den Strand und warfen sich in den weißen Dünenand, indes Heilwig bedrehte und mit dem leichten Landwind hinausschwamm auf die weite, silberne Fläche, so daß die Zurückbleibenden das weiße Segel bald nur noch wie einen lichten Schein in der Ferne sahen.

(Fortsetzung 1913f.)

Ersteint: Dienstag
beim Telefon 55. Gesche

ummer 126

Don

Die Eingedenkungsfeier
ist sich dem Ende zu. An
sossen. Schon jetzt löst
positiven Erfolg nicht
fassung nötigen 4,1 M
kommenkommen. Wer
ante, ist von diesem Ex
wertenswert scheint es u
besetzten Gebiet ganz ge
Wapstapen zugestander
für ein, als es die Kreise
gen. Am Dienstag und
schiff in Leipzig mit d
schische Regierung hatte
erlag, sich für das Vego
ph 4 die Reichsminister
s untereinander, als Lo
Die deutschnationalen
te diesen Erfolg als ver
Lage gegen die preuß
ste sie, daß der Staats
erlasse, die es der pre
wanten weiterhin an den
hindern. Nach zweitäg
Wahrschaf den Erfolg eine
belehnt. In der Haupt
buntpunkt der preußische
es erst später entschieden

Zündholz-anleihe
den nun kommen. Die
and des Anleihevertrags
als, sondern nur nach
der Reichthumsmini
verleiten sie ihn aber ni
kommen auf die lange Vor
diese Anleihe – so
mühenzuwachs, sonder
verteilung des Zündholzes
erichtigen, daß wir nicht
der Wirtschaft und einem
Nahl zwischen einem
lande gekommenen Sta
schen Zündholzindustrie
ist aufgekauft. Nur 35 Pr
industrie befanden sich
wie lange dieser kleine
der schwedischen Konf
ist fraglich. Trotzdem wir
nieren Wirtschaftszweig
die Erhöhung der R
wen Pfennig für die S
knappig ist. Aber die
verall und ständig in die

[illegible]